

33. Impuls - Woche vom 25. - 31. Juli 2010

Thema: Sucht

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

in diesem 33. Impuls möchte ich das Thema Sucht behandeln, das sicher viele von uns bewegt, vor allem auch bei schwierigen Mitmenschen, aber vielleicht auch in der einen oder anderen Form in unserem eigenen Leben.

Die Situation

Ich habe zufälligerweise am heutigen Tag eine Nachricht gelesen, Focus online, vom 20. Juli 2010: Dort wird berichtet: „Ein Drittel der Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren klagen über Depression. 8 % haben bereits versucht sich umzubringen. 12 % der Jugendlichen trinken wöchentlich oder häufiger Alkohol, unter den Mädchen sind es knapp 6 %. Ein Drittel aller Schülerinnen hat sich schon einmal absichtlich verletzt. Rund 18 % der Mädchen und 8 % der Jungen schneiden sich regelmäßig selbst in die Haut.“

Ich denke es braucht wenig Begründung, warum dieses Thema in der heutigen Zeit sehr aktuell ist.

Was liegt der Sucht zugrunde?

Im Deutschen kann man das natürlich sehr gut verbinden mit dem Wort der Sucht. Sucht ist nichts anderes als eine Suche.

Es gibt den berühmten Witz, dass ein Alkoholiker zum Arzt kommt und der Arzt ihn, weil er es ihm schon an der Nase ansieht, dann fragt: „Haben Sie Probleme mit Alkohol?“ Der Patient antwortet dem Arzt ganz treuherzig: „Nein, Herr Doktor, ich habe keine Probleme mit Alkohol, nur ohne.“

Der Mangel ist das Problem.

Jeder der eine Sucht erlebt, erlebt vor allem Mangel. Der Hintergrund der Sucht ist immer ein Mangel, und zwar im Kern immer ein Mangel an Liebe. Gerade bei Jugendlichen wird das deutlich. Diese Jugendlichen, von denen ich vorher berichtet habe, sind in aller Regel junge Menschen, denen elterliche Liebe nicht in dem Maße zugekommen ist, wie sie sie gebraucht hätten, die einen Mangel an Liebe in sich tragen und diesen Mangel kompensieren.

Wie nun, können wir mit Süchten und süchtigen Menschen umgehen?

Der wichtigste erste Schritt, den jeder Süchtige gehen muss, ist die Erkenntnis und das Eingeständnis seiner Sucht. Solange wir unsere Sucht nicht erkennen und solange ein Süchtiger seine Sucht nicht erkennt und nicht darunter leidet und sie wirklich offen eingesteht, kann man diesem Menschen praktisch nicht helfen.

Vor allem muss er erkennen, dass seine Sucht nicht nur ihm selber schadet, sondern auch seiner Umwelt. Und er muss erkennen, dass hinter seiner Sucht eine falsche Befriedigung seiner an sich guten Sehnsucht nach Liebe steckt, dass er sich

in seinem Leben, so würde es der Apostel Paulus formulieren, zu sehr auf das Irdische ausgerichtet hat anstatt auf das Himmlische.

Deswegen muss man Alkoholiker, manchmal auch unter Gewalt, oder besser gesagt unter Druckanwendung zur Erkenntnis führen, vor allem dann, wenn sie mit ihrem Verhalten ihre Umgebung so terrorisieren, dass es für die Umgebung unerträglich wird.

Dazu sind dann auch gelegentlich Druckmittel durchaus gerechtfertigt, denn sonst kommt der Betreffende nicht zur Einsicht und nicht zu diesem ersten Schritt. Ohne diesen ersten Schritt gibt es keine Hilfe.

Was ist der zweite Schritt?

Wie nun kann man einem Menschen helfen der bereits den ersten Schritt getan hat, sein Problem erkennt und sich auch helfen lassen will?

Die eigentliche Hilfe zur Freiheit aus der Sucht ist die Liebe. Denn genau das ist es ja, was dem Süchtigen eigentlich fehlt. In schweren Fällen ist es sicher angebracht, einen süchtigen Menschen an einen Ort zu bringen, wo er diese Liebe auf gute Weise konsequent erlebt. Wir durften in unserer Pfarreiengemeinschaft in diesem Jahr dazu den Weg der Fazenda da Esperanca kennen lernen, Höfe der Hoffnung, wie sie sich nennen, die bei uns in der Nähe von Kaufbeuren, in Bickenried, eine Niederlassung haben, zum Beispiel, wo süchtige Menschen durch eine konsequente Liebe ihrer Mitmenschen zur Freiheit und zur Erfahrung der Liebe Gottes geführt werden.

Ohne Gott läuft nichts

Denn das Entscheidende ist, dass der Mensch kapiert, dass er nur mit Gott in sich selbst ruhen kann. Wir haben in unserer Seele einen großen inneren Raum, sozusagen das, was wir als Herz bezeichnen, oder was auch die Seele selbst letztlich ausmacht. Und dieser Raum will gefüllt sein mit Liebe.

Nur wenn er mit göttlicher, reiner Liebe gefüllt ist, die er durch die Erfahrung menschlicher Liebe, von lieben Mitmenschen vermittelt bekommen hat, kann dieser Mensch in sich den Frieden empfangen. Und das geschieht zum Beispiel in diesen Häusern der Fazenda. Es gibt aber auch andere Gemeinschaften, wie die Gemeinschaft Cenacolo in Italien, und auch in Bosnien-Herzegowina, in Medjugorje, die diese Wege gehen und für Süchtige anbieten.

Wer einen wirklich Suchtkranken kennt, der zur Einsicht gekommen ist, dem kann man nur empfehlen ihn an solch eine Einrichtung weiter zu vermitteln um ihm dadurch die Möglichkeit zu geben die Liebe Gottes zu erfahren.

Wenn er andere Einrichtungen besucht, ist es sicher genauso gut, dann ist es nur sehr wichtig, dass wir als Mitmenschen ihm diese Liebe Gottes erfahrbar machen und ihm auch zu verstehen geben, dass es zu aller anderen Therapie ganz notwendig ist, dass er die Liebe Gottes in sein Leben herein lässt durch das Gebet, durch die Begegnung mit dem lebendigen Gott, dass er versteht, dass Christus für ihn persönlich am Kreuz gestorben ist, dass auch sein Leiden seines Lebens erlöst ist und dass dieser Christus am Kreuz auferstanden ist und ihm auch anbietet, ihm Anteil an dieser Auferstehung zu geben.

Lernen, andere zu lieben

Ganz wichtig ist, dass wir nicht dann aufhören einem Menschen zu helfen, wenn er einigermaßen nur frei geworden ist von seiner Leidenschaft, von seiner Sucht, sondern dass wir ihm vor allem helfen, dass er jetzt selber lernt, andere zu lieben und Verantwortung für andere, vielleicht auch für andere Süchtige, mit zu übernehmen. Denn Du bist nicht dann ein freier Mensch geworden wenn Du für Dich das Notwendige bekommen hast, was Du brauchst, sondern erst, wenn Du gelernt hast, dass Gott für Dich in dieser Welt einen Auftrag hat und er Dich berufen hat, andere Menschen zur Freiheit zu führen, eben in die Fülle und damit auch in die Liebe.

In diesem Sinne, glaube ich, ist es auch für uns als evangelisierende Menschen wichtig, dass wir immer wieder schauen, wo können wir Menschen helfen, selbst evangelisierend tätig zu werden. Denn dadurch werden sie auch die Liebe Gottes stärker erfahren und so können sie auch ihrer Umgebung besser helfen und selbst den Frieden finden.

Wort des Lebens

Ich möchte Euch als kleines Wort zum Leben für die nächste Woche ein Wort aus der Lesung des folgenden Sonntags dann wieder mit auf den Weg geben, und zwar wäre es aus dem Kolosserbrief des Apostels Paulus. Wir hören am kommenden Sonntag, dem 18. Sonntag im Jahreskreis, einen Teil aus dem 3. Kapitel des Kolosserbriefes. Dort steht ganz am Anfang, gleich im 1. Vers, der Satz - in unserer Lesung lautet er - : „Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.“ Eigentlich kann man es genauso auch, oder wörtlicher übersetzen: „Sucht was droben ist.“ Und wenn wir in diesem Wörtchen „sucht“ auch das Wörtchen „Sucht“ ein bisschen mithören, dann kann das nicht schaden. Das heißt, es ist wichtig, dass ich nach dem suche was im Himmel ist, was bei Christus ist, was göttlich ist. Denn dieses ist sozusagen das, was meine eigentliche Sehnsucht stillt. Also nehmen wir diese vier Worte mit:

„Sucht was droben ist.“

In diesem Sinne wünsche ich Euch eine gnadenreiche Woche wieder. Bitten wir um den Segen Gottes.

Fragen:

1. Mit welchen Suchterfahrungen bin ich konfrontiert?
2. Welche Schritte fallen mir dabei besonders schwer?